

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 5 (1915)
Heft: 26

Rubrik: Sprechsaal

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stellte, hatte ich so großen Erfolg, daß ich dieses Genre speziell für meine populären Konzerte pflegte. So entstand das „Wiener Lachkabinett“ u. a., und auf diese Weise kam mir auch die Idee zum „Traum eines Reservisten“. Auch die textliche Grundlage zu den verschiedenen musikalischen Phasen des Tongemäldes habe ich selbst verfaßt und dasselbe an einem Sylvesterabend zum erstenmal beim Stahlsener mit meinen Deutschmeistern aufgeführt.

Eine Sylvestergesellschaft beim Stahlsener! Das war buntes Leben, ausgelassene Freude, unbändige Lust! Und doch, wie in einer Kirche lauschte die Menge bei der Aufführung, brach aber bei den patriotischen Stellen der Komposition um so mehr in frenetischen Jubel aus. Und nachdem ich geendet, — ein brausender Applaus, wie ich ihn noch selten im Leben gehört habe. Da war ich stolz, und wirklich, dieser Moment wird mir unvergessen bleiben. Oft und oft — fuhr Meister Ziehrer fort — habe ich den „Traum eines Reservisten“ dann noch gespielt und er hat seinen Weg durch die ganze Welt gemacht. Die größte Ehrengabe wurde mir aber zuteil, es war im Palais des Erzherzogs Wilhelm, seiner Majestät, unserm geliebten Kaiser, unserm unvergleichlichen Kronprinzen und den Mitgliedern unseres Herrscherhauses den „Traum“ vorführen zu dürfen. Die huldvollen Worte unseres geliebten Kaisers, die er da an mich richtete, werden mir mein Leben lang in Erinnerung bleiben! Ja, das waren damals sonnige, friedliche Tage. Wie hatte ich ahnen können, daß ich noch einen wahren Weltbrand erleben werde, daß der Traum meines Reservisten zum Kriegsbild und der Kinematograph dient die Rolle des Begleitprogramms übernehmen wird . . . ! Als mir nun der Antrag gestellt wurde, meine Idee im Film zu neuem Leben erstehen zu lassen, war ich mit Freunden dabei. Es mußte jedoch, da mein Tongemälde bloß die Spieldauer einer halben Stunde hat, das ganze erweitert, und mit neuen Episoden ergänzt werden, sodaß es jetzt ein Schauspiel in drei Akten geworden ist“.



Sprechsaal.



Das Kino im Kriege.

Zu unseren letzten Aufführungen unter diesem Titel schreibt uns Herr Erwin von Janischky, Id, Wien:

„Bei Ihrer letzten, sehr interessanten Besprechung des Kinos im Kriege vergaßen Sie ganz die österreichisch-ungarische Kinoindustrie, die sich verhältnismäßig noch am besten in diesen Krieg eingelebt hat. Das ist in erster Linie auf die musterhafte Organisation derselben durch den Chef des Kriegspressequartiers, General von Hoen, zurückzuführen. Zugelassen wurden nur österreichische und ungarische Firmen. Es waren das der „Sachsenfilm“, die österreichisch-ungarische Filmgesellschaft und der Wiener Kunstfilm. Alle drei schlossen mit der obersten Heeresleitung einen Kontrakt, wonach sie allein Aufnahmen machen durf-

ten, dafür aber einen gewissen Prozentsatz des Gewinnes der Kriegsfürsorge widmen mußten. So wurde es auch eingehalten und alle zahlreichen Expositionen sind sehr von Glück begünstigt gewesen. Bei der ersten Belagerung von Przemysl konnte ein Operateur sogar fliehende Russen aufnehmen. Zu den wichtigsten Ereignissen sind die Operateure jederzeit sofort mit Automobilen befördert worden. Was im Anfang nicht auf der Höhe stand, waren die Operateure und ihr Personal: meist war es viel zu langsam, dann wieder stimmte mit den Filmen etwas nicht. Aber das ist so ziemlich alles behoben worden und jetzt funktioniert alles flaglos und namentlich der „Sachsenfilm“ spielt eine große Rolle. Gestellte Bilder sind streng verboten worden. Im k. und k. Kriegsarchiv in Wien ist eine eigene Kinoabteilung eingerichtet worden, da man den kriegsgeschichtlichen Wert des Kinos kennt. Es ist also hier im allgemeinen besser als in den andern Staaten. Die notwendigsten Dinge sind vorhanden: Verständnis u. Entgegenkommen der Heeresleitung; und darauf kommt es in erster Linie an und daran mangelt es in andern Staaten vielfach.“

Filmkultur.

M. Es ist wirklich seltsam, wie tief die Kultur unserer Gegner steht. Der unscheinbarste Grund gibt ihnen oft Veranlassung, in der Leidenschaftlichkeit mit großem Eifer aufzubauschen, was man andernorts und in andern Erwerbsgruppen als durchaus der Diskussion unwert ganz selbstverständlich hält. Ein angesehenes Berliner Blatt gefällt sich mit rührseligem Eifer in der Rolle, der Cinematographie, wos irgend angeht, bei jeder Gelegenheit eins anzuhängen. So verbreitete fragliches Blatt dieser Tage unter dem Titel „Filmkultur“ daß ade Geschwätz, daß in einer kleinen Filmsfabrik der Stadt die Beziehungen zwischen männlichen und weiblichen Angestellten nicht ganz einwandfrei sei. Wir können nicht untersuchen, inwiefern die Behauptungen stichhaltig sind, dagegen aber legen wir Verwahrung ein, daß der Fall als typisch ausgesprochen wird. Trotzdem gerade die Angehörigen unserer Branche jede Entgleisung auf das teifte bedauern, müssen sie sich mit aller Intensivität verbeten, daß die Sache so hingestellt wird, als handle es sich um allgemeine Sünden. Nein, Herr Reporter, seien Sie künftig etwas vorsichtiger, wenn Sie als Sitzenrichter das hohe Roß besteigen. Für uns Kinoleute resultiert daraus neuerdings die Lehre, wie s nötig ist, jeden, auch den kleinsten Anstoß zu vermeiden, denn für unsere Sünden und Sündchen findet sich sicherlich immeremand, der auch das Belanglose auflauscht, um einen Strick zu drehen, wo nur Fäden vorhanden.

